



# ivif - Newsletter

Informationen des Interessenverbands  
vermögensverwaltender Investment-Fonds

Nr. 7 / April/Mai 2009  
(Stand: 17.04.2009)

- In dieser Ausgabe:
- *Editorial*
  - *Warum vermögensverwaltende Fonds – mehr denn je?*
  - *Interview mit einem Fondsmanager: Arne Sand*
  - *IVIF-Beispiel-Depots – Bausteine für den Anlageerfolg*
  - *Impressum*

*Editorial (von Jürgen Dumschat / AECON Fondsmarketing GmbH)*



Anfang Juli 2007 schien die Welt noch in Ordnung. Am 04.07.2007 konnte man unter der Überschrift „NEUES ZIEL: 10.000 PUNKTE“ im Magazin „Fokus“ lesen: „Nüchterne Analysen zeigen: Deutsche Aktien haben immer noch enormes Potential“. Anschließend wurde begründet, warum der DAX bis auf 10.000 Punkte steigen wird. Die Rechnung, so hieß es, sei simpel, denn wenn Analysten erwarten, dass die Gewinne der AX-Unternehmen pro Jahr um 12% steigen, dann wäre bei seinerzeit aktuellen KGV von 14 ein Indexstand von 9.400 Punkten per Ende 2008 normal. Auch das „Hamburger Abendblatt“ riet zwei Wochen später noch zum lohnenden Einstieg, denn die Situation sei grundlegend anders als im Jahr 2000. Letzteres war übrigens absolut richtig.

Heute wissen wir es mal wieder besser, denn die damalige Zukunft ist nun Vergangenheit. Heute wissen wir natürlich auch, warum alles so kommen musste, zumindest aber, warum es so gekommen ist. Aber wissen wir nun deshalb auch, wie es weiter geht? Schon die ersten dreieinhalb Monate des Jahres 2009 geben Rätsel auf. Aktuell liegt der DAX noch deutlich unter dem Stand zu Jahresanfang (4.810 Punkte) und noch viel deutlicher unter seinem diesjährigen Höchststand (5.111 Punkte). Trotzdem konnte er seit seinem Tiefststand (3.589 Punkte) um rund 27% zulegen – vielleicht sollte man vorsichtshalber erwähnen, dass dies der Stand vom 15.04.2009 um 12:30 Uhr ist, denn bei den heftigen Kursbewegungen, die wir in diesem Jahr bereits gesehen haben, ist so mancher Pegelstand bereits ein paar Stunden später schon wieder nicht mehr aktuell.

Dabei sind die Prognosen so düster wie seit Menschengedenken nicht mehr. Um sage und schreibe 6% ist das Welt-Bruttoinlandsprodukt im vierten Quartal 2008 gesunken. In diesem Jahr soll das Bruttoinlandsprodukt in der Euro-Zone um mehr als 4% sinken – ähnlich stark wie in den USA. Das Volumen des Welthandels ist im Jahresvergleich um rund 17% gesunken – ähnlich stark wie die Industrieproduktion. Wenn etwas steigt, so sind es die Arbeitslosenzahlen und – in diesem Stimmungsumfeld kaum vorstellbar – die Börsenkurse.

Prognosen über die künftige Entwicklung gibt es zuhauf. Schwarzmalerei überwiegen, so dass man sich fragen muss, was die Gründe für den seit gut einem Monat anhaltenden Börsenaufschwung sind. Alles nur ein Strohhalm? Selbst dann müsste man sich fragen, woher das viele Stroh wohl kommen mag. Oder liegen die Schwarzmalerei mal wieder auf breiter Front dermaßen falsch wie die Optimisten im Sommer 2007? Sind die aktuell absehbaren Entwicklungen der Weltwirtschaft in den Kursen bereits derart verarbeitet, dass sich die Börsianer bereits auf die

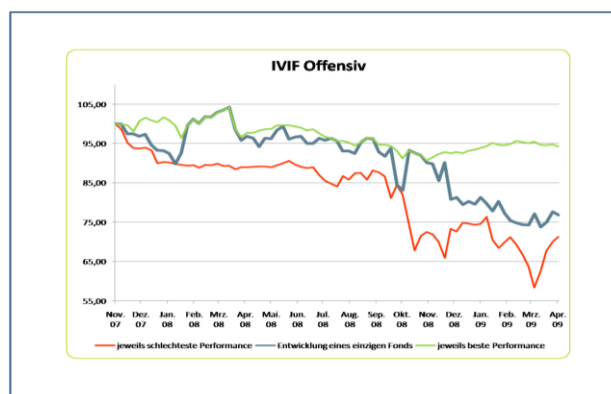
Zeit nach der Krise einstimmen? Vielleicht will man den Einstiegszeitpunkt nicht verpassen, selbst auf die Gefahr hin, dass es erst noch mal zu einem Rückschlag kommt? Oder traut man den weltweiten Konjunkturprogrammen zu, der Krise wirkungsvoll zu begegnen? Das Ausmaß der Krise und die Dimension der staatlichen Maßnahmen sind bislang unvergleichbar. Wir tapen im Dunkeln, wenn wir anhand historischer Vergleiche versuchen, Entwicklungsmuster zu identifizieren. Dies gilt übrigens nicht nur für die Aktienmärkte sondern auch und besonders für die Anleihenmärkte. Eine BBB-Anleihe (immerhin noch ein Investmentgrade-Rating) hat in den letzten 85 Jahren (also Weltwirtschaftskrise inklusive) im Schnitt eine Ausfallrate von 3,1% erlebt. Um die derzeitigen Spreads (also die Renditeaufschläge gegenüber erstklassigen Staatsanleihen) von europäischen BBB-Unternehmensanleihen zu rechtfertigen, müssten allerdings in den nächsten fünf Jahren rund 40% aller entsprechenden Schuldner ausfallen.

Was soll man Anlegern in diesem Umfeld raten? Weiterhin auf Staatsanleihen und Termingeld zu setzen, weil man damit die Krise bislang am besten überstanden hat? Dies könnte sich bereits auf mittlere Sicht als Fehler erweisen. Geht nämlich die Krise – und damit sollte man durchaus rechnen – irgendwann zu Ende, so steht immense Liquidität zur Verfügung, die von den Zentralbanken nicht einfach wieder eingesammelt werden kann. Die Liquidität in die Märkte zu pumpen, ist so einfach, wie der feste Druck auf die Zahncremetube. Hat man zu fest gedrückt, und will die überschüssige Zahncreme wieder in die Tube zurückverfrachten, so wird es allerdings schwierig. Die Phase deflationärer Tendenzen dürfte deshalb ein recht kurzes Phänomen sein – anschließend dürfte die Liquidität die Preise treiben. Ob Konjunkturerwartungen und Anlagemärkte dann noch mit klassischen Maßstäben bewertet werden können, ist unklar. Klassische Korrelationsmuster könnten dann – zeitweise oder gar dauerhaft? – ausgedient haben. So wie Aktien, Renten, Rohstoffe und Immobilien im Gleichlauf gefallen sind, könnten sie sich gemeinsam auch wieder zu neuen Höhen aufschwingen.

Aber natürlich kann alles – wie so oft – auch ganz anders kommen. Die Anforderungen an eine breite Streuung müssen deshalb heutzutage mehr denn je über althergebrachte Patentrezepte hinausgehen. Anleger sollten keinesfalls selbst das Wagnis unternehmen, die richtigen Quoten für Liquidität, Aktien, Renten oder Rohstoffe etc. auszuloten. Der Versuch muss geradezu zwangsläufig scheitern. Wie aber sollte Streuung sonst funktionieren?

In welchem Maß in welche Anlageklassen investiert wird, sollte man als Anleger den Profis überlassen, die in der Vergangenheit den Eindruck erweckt haben, dass sie grundsätzlich in der Lage sind, mehr richtige als falsche Entscheidungen zu treffen. Unterschiedliche Konzepte die mit unterschiedlichen Finanzinstrumenten umgesetzt werden, unterschiedliche Manager mit unterschiedlichen Kurzfristeinschätzungen – dies ist der Stoff, aus dem (Depot-) Träume heutzutage sind. Dass man sich dabei offensiver oder defensiver orientieren kann, zeigen alleine schon die beiden IVIF-Beispiel-Depots (die kein konkreter Anlagevorschlag sein sondern lediglich Illustrationszwecken dienen sollen).

Die folgende Grafik zeigt, wie ein einzelner Fonds des offensiven Beispiel-Depots mehrfach (konkret insgesamt sechsmal) der Fonds mit der im abgebildeten Zeitraum besten Wertentwicklung ist, jedoch zweimal auch kurzfristig die geringste Performance unter allen Fonds des Beispiel-Depots ausweist.



Nur durch die Streuung unterschiedlicher Fonds wird der Anleger vor dem extremen Auf und Ab bewahrt, da es ständig andere Fonds sind, die mit ihrer aktuellen Positionierung das Depot vor extremen Ausschlägen bewahren. Dabei könnte man auf den ersten Blick durchaus der Meinung sein, dass doch alle im Beispiel-Depot präsentierten Fonds das gleiche Ziel verfolgen, nämlich die Minimierung von Verlusten in schlechten Zeiten (bislang ja bestens geglückt), um in guten Zeiten von einer deutlich besseren Position aus die Mehrung des angelegten Kapitals anzugehen. Ich freue mich sehr, Ihnen anhand einer Reihe von interessanten Beispielen die „Streuung mittels vermögensverwaltender Fonds“ nahe zu bringen. Allerbeste Gelegenheit dazu bietet sich bei der diesjährigen IVIF-Roadshow, wenn Sie die „Macher“ der IVIF-Fonds live erleben können. Verschaffen Sie sich einen Eindruck davon,

wie Sie vermögensverwaltende Fonds als Bausteine für ein konsistentes Portfolio nutzen können, mit dem Sie sich stetig näher am Erwartungshorizont Ihres Kunden bewegen als die Märkte. Hier noch einmal die Termine der IVIF-Roadshow:

Veranstaltung in	Datum	Beginn	Veranstaltungsort
<b>Stuttgart</b>	19.05.2009	14.30 Uhr	Wöllhaf Konferenz- und Bankettcenter (Flughafen)
<b>München</b>	20.05.2009	14:30 Uhr	Münchner Künstlerhaus
<b>Frankfurt</b>	02.06.2009	14.30 Uhr	FIZ Frankfurter Innovationszentrum Biotechnologie
<b>Düsseldorf</b>	03.06.2009	14:30 Uhr	Wöllhaf Konferenz- und Bankettcenter (Flughafen)
<b>Hamburg</b>	04.06.2009	14.30 Uhr	Ehemalige Kaffeebörse
<b>Wien</b>	08.06.2009	14.30 Uhr	Naturhistorisches Museum

Ein Anmeldeformular ist diesem Newsletter beigelegt.

Ich freue mich, Sie auf der IVIF-Roadshow zu sehen. Im Anschluss die die jeweilige Veranstaltung besteht ausreichend Gelegenheit zur Diskussion.

Herzlichst – Ihr Jürgen Dumschat

*zurück zur Übersicht*

### *Warum vermögensverwaltende Fonds – mehr denn je?*

Es ist gerade mal etwas mehr als zehn Jahre her, als ein gewaltiges Erdbeben die internationalen Finanzmärkte erschütterte. Ein Hedgefonds hatte sich verspekuliert. Der „Long Term Capital Management-Fonds“ (kurz „LTCM“) hatte an seine nur 80 Investoren noch Ende 1997 rund 2,7 Milliarden US Dollar Rendite ausgeschüttet. Wie diese genau erwirtschaftet wurde, wusste niemand so genau, was aber auch gar nicht so wichtig erschien, denn immerhin konnte man großen Namen, u. a. Myron Samuel Scholes und Robert C. Merton, denen 1997 der Nobelpreis für Wirtschaftswissenschaften verliehen worden war, vertrauen. Die Zauberformel lautete „Fixed Income Arbitrage mit hohem Leverage“ – und der Erfolg schien den Fondsverantwortlichen Recht zu geben. Anfang 1998 verfügte der LTCM-Fonds über rund 4 Milliarden US Dollar Eigenkapital, dem ein Portfolio für 125 Milliarden US Dollar als Leerverkauf gegenüber stand. Die Wertpapiere waren Sicherheiten, um noch mehr Fremdkapital zu leihen, damit für Derivate, die auf dem Wert des britischen Pfunds basierten, Obligations- und Optionsgeschäfte eingegangen werden konnten. Die Derivate des Fonds erreichten zuletzt einen Wert von 1.250 Milliarden US Dollar.

Die Russland-Krise und Währungsturbulenzen machten dem LTCM-Fonds 1998 einen gewaltigen Strich durch die Rechnung. Dort, wo auf die Verringerung von Spreads spekuliert worden war, liefen diese auf einmal auseinander. Marktteilnehmer, die zunehmend von den Problemen des Fonds Kenntnis erhielten, wussten, dass die enormen Positionen des Fonds, dessen Eigenkapital sich schnell halbierte, irgendwann – wahrscheinlich um jeden Preis – glattgestellt werden müssten, so dass die Spreads weiter in die falsche Richtung getrieben wurden. Am Ende musste gar ein Zusammenbrechen des amerikanischen oder gar des weltweiten Finanzsystems befürchtet werden. 13 Banken stellten am 23.09.1998 dem Fonds in einer bis dahin beispiellosen Rettungsaktion 3,75 Milliarden US Dollar frisches Kapital zur Verfügung, um eine Katastrophe zu vermeiden. Angesichts aktueller Rettungspakete haben die seinerzeitigen Maßnahmen eher „Peanuts-Format“. Und so ging man auch schnell wieder zur Tagesordnung über. John Meriwether, einer der Gründer und Hauptakteure des LTCM-Fonds, gründete bspw. unmittelbar nach Auflösung des LTCM-Fonds unter dem Namen „JWM Partners“ einen neuen Hedge-Fonds, der nach der gleichen Methodik wie der LTCM-Fonds – ebenfalls mit enormem Leverage – arbeitete.

Die Frage muss nun lauten, was nach den aktuellen Rettungspaketen noch für ein Handlungsspielraum für die nächste Krise bleibt. Das weltweite Bond-Volumen beträgt aktuell schätzungsweise das 1,6-fache des Weltsozialproduktes. Mehr als die Hälfte davon ist der Verschuldung der weltweiten Haushalte zuzurechnen – Tendenz steigend. Wie soll die den Märkten zugeführte Liquidität wieder „eingesammelt“ werden – ein Unterfangen, welches so schwierig scheint wie die zu viel herausgepresste Zahncreme wieder in die Tube zurück zu befördern. Wie sollen sich die nationalen Haushalte wieder entschulden? Vieles spricht für Inflation. Was ist dann die richtige Anlageform? Festgeld und Staatsanleihen dürften dann die Liste der besten Geldanlagen – wie noch im letzten Jahr – ganz sicher nicht mehr anführen. Doch wie geht es dann weiter? Gehen wir zur Tagesordnung über, der gemäß die Aktienanlage die langfristig überlegene Anlageform ist? Haben die Schwellenländer dann künftig die Nase vorn? Und Bankaktien? Sollte man die nicht jetzt kaufen? Gibt es vielleicht ein Comeback der Rohstoffe? Von den Chancen von Immobilien, Schiffen oder alternativen Investments wie Wald, Mikrokredite oder Agrarinvestitionen mal ganz abgesehen.

Das Geld sucht sich seine Anlagen immer schneller und kurzfristiger. Die Spielwiesen der global ausgeweiteten Liquidität werden künftig mehr denn je wechseln. Langfristige Trends wird es weiterhin geben, doch sie nützen nur dem, der in der Lage ist, sie ganz frühzeitig zu erkennen. Immer schneller werden nämlich künftige Trends aufgrund der schnellen und effizienten Informationsverbreitung durch die Entwicklung der Börsenkurse des jeweiligen Segments vorweggenommen. Wer auf den fahrenden Zug aufspringt, merkt häufig zu spät, dass er bereits rückwärts fährt. Aber die Informationsflut sorgt auch für steigende Verwirrung. Zu jeder Meinung findet man nämlich mit Leichtigkeit die gegenteilige Meinung – meist genau so einleuchtend begründet. Je nachdem, wie wir selbst uns unsere Meinung gebildet haben, neigen wir dazu, uns exakt die Informationen zu suchen, die unsere Einschätzung untermauern. Wenn es dann mal wieder völlig anders kommt als erwartet, finden wir mit ebenso großer Leichtigkeit heraus, warum wir auf dem Holzweg waren und sind ganz sicher, dass uns dies kein zweites Mal passieren wird. Wird es auch nicht, denn beim nächsten Fehltritt ist die Sachlage natürlich eine völlig andere. Aktuell ist es offensichtlich besonders schwierig, zukünftige Entwicklungen abzuschätzen, so schwierig, dass Wirtschaftsinstitute wie das DIW auf eine Konjunkturprognose für 2010 verzichten.

Die Einsicht, dass man als „nebenberuflicher Anleger“ beste Chancen hat, Fehlentscheidungen in Serie zu fällen, ist sicherlich nicht weit hergeholt. Es wäre aber nun fatal, einem einzelnen Vermögensverwalter bzw. Fondsmanager sein komplettes Vermögen anzuvertrauen, weil der in der Vergangenheit gute Ergebnisse erzielt hat. Mit den guten Vergangenheitsergebnissen verbinden wir automatisch eine hohe Erwartungshaltung. Wird diese enttäuscht, wird enttäuscht reagiert. Schauen Sie sich noch mal die Grafik auf Seite 2 an. Stellen Sie sich vor, ein Anleger ist im September des vergangenen Jahres in den blau markierten Fonds eingestiegen, weil er nach intensiven Recherchen festgestellt hat, dass dieser Fonds unter vielen guten sehr häufig eine Spitzenposition eingenommen hat. Der nun im Oktober folgende Einbruch von mehr als 10% verunsichert ihn zwar, doch aufgrund des raschen Ausgleichs findet er schnell wieder die Bestätigung, doch den richtigen Fondsmanager für sein Vermögen gefunden zu haben. Doch nun geht es seit Ende November bergab. Die Enttäuschung wächst, aber er wartet ab, ob es nicht vielleicht wieder zu einer schnellen Gegenbewegung kommt. Nach vier Monaten ohne erneute Bestätigung dafür, dass mit dem Fonds die richtige Wahl getroffen wurde, zieht der Anleger einen Schussstrich. Immerhin hat er nun mehr als 20% verloren und es tröstet ihn wenig, dass reine Aktienfonds durchaus die Hälfte mehr verloren haben (solche Vergleiche interessieren ihn nur, wenn reine Aktienfonds die Hälfte mehr gewonnen haben, denn auch dann glaubt er, enttäuscht sein zu müssen).

Vieles spricht dafür, dass der vermeintlich enttäuschende Fonds seinen Wertverlust schneller wieder ausgleichen könnte als mancher andere Fonds, den der Anleger jetzt als Alternativanlage wählt. Aller Voraussicht nach wird der Anleger mit der Wahl des Fonds, in den er nun investiert, die nächste Enttäuschung vorprogrammieren, denn der Blick auf die Wertentwicklung der letzten Monate ist nun ziemlich die sicherste Methode, um Fehlentscheidungen zu selektieren.

Ein professioneller Ratgeber hätte dem Anleger – am besten bereits vor Zeichnung des Fonds im September vergangenen Jahres – aufgezeigt, welchen Schwankungsrisiken der gewählte Fonds ausgesetzt sein könnte und in welchen Phasen sein Konzept besonders gut – oder eben weniger gut – funktioniert. Er hätte dem Anleger vielleicht erläutert, dass der Fonds langfristig deshalb gut ist, weil er in drei von vier Quartalen (oder Jahren) bestens funktioniert – kein Grund also, sich von dem Fonds zu trennen, nachdem man die Phase durchlebt hat, in der das Fondskonzept unterdurchschnittliche Ergebnisse gebracht hat. Hätte sich der Anleger mit dem Risiko der Schwankung der Wertentwicklung des Fonds nicht anfreunden können, so hätte er nicht zwingend auf den Fonds verzichten müssen. Schon mit der Beimischung eines Fonds mit ähnlichen langfristigen Ertragszielen, die auf Basis eines völlig anderen Konzeptes angestrebt werden, könnte sich eine deutliche Glättung der Entwicklung ergeben.

Doch das alleine reicht noch nicht, denn natürlich kann auch das Risiko nicht ausgeschlossen werden, dass ein Fonds, der sich über viele Jahre bestens entwickelt hat, sich künftig dauerhaft unterdurchschnittlich entwickelt.

Verschiedenste Gründe können hierfür Ausschlag gebend sein (bspw. die Größe des Fonds, das Versagen eines bislang funktionierenden technischen Modells, Fondsmanagerwechsel, Überlastung des Fondsmanagers durch Übernahme zusätzlicher Mandate etc.). Wird also das Vermögen auf nur zwei Fonds verteilt, trifft das mögliche Versagen eines der beiden Fonds die Hälfte des Depots. Dieses Risiko ist viel zu groß, weshalb eine Streuung auf deutlich mehr Fondsmanager mit unterschiedlichen Konzepten, die wiederum mit unterschiedlichen Finanzinstrumenten umgesetzt werden, ein Muss ist. Insbesondere kurzfristig wird es unterschiedliche Meinungen zur Marktentwicklung geben. Im Mix der Fonds wird es eine wesentlich beruhigtere (konsistentere) Depotwertentwicklung geben als bei Konzentration der Investition in einen einzigen Fonds. Letzteres lässt nämlich meist nur die Wahl zwischen geringer Schwankung bei stark begrenzten Ertragschancen oder höherer Volatilität, die idealerweise mit höheren Ertragschancen belohnt wird.

Bereits die auf aktuell jeweils sechs Fonds beschränkten IVIF-Beispieldepots zeigen, wie durch den Mix der sich in einer deutlichen Bandbreite bewegendem Fonds die Depotentwicklung insgesamt besänftigt wird. Wichtig dabei ist es, sich immer wieder vor Augen zu führen, dass das Depot eben keineswegs aus dem besten, einigen durchschnittlichen und dem schlechtesten Fonds besteht. Die Grafik auf Seite 2 dieses Newsletters verdeutlicht eben, dass es *den* Besten oder *den* Schlechtesten eben meist nicht gibt. Viele gute Gründe also für einen Mix vermögensverwaltender Ansätze, mit dem man den Vorstellungen des Anlegers recht gut entsprechen kann. Der Vorteil liegt auf der Hand: Je größer die negative Abweichung zwischen erwarteter und tatsächlicher Wertentwicklung ist, desto größer die Enttäuschung des Anlegers, der in der Regel eher emotional als rational entscheidet.

Umgekehrt ist es aber leider auch nicht gerade einfach, denn je größer die positive Abweichung der Marktentwicklung von der im eigenen Depot sichtbaren Wertentwicklung – selbst wenn sie die ursprünglich formulierten Ziele übertrifft – ist, desto größer die Gefahr, dass auch in diesem Fall eine emotionale Entscheidung getroffen wird, die sich im Nachhinein als „Performance-Suizid“ erweist.

Allgemein geht man nicht davon aus, dass mit der im März begonnenen Rallye der Börsen die Krise verarbeitet ist. Es ist durchaus nicht auszuschließen, dass wir noch einmal neue Tiefsturse sehen. Doch wer möchte schon auf den richtigen Einstiegszeitpunkt wetten? Unter den IVIF-Fonds sind einige bereits wieder voll in Aktien investiert, andere stehen noch mit hoher Cashquote an der Seitenlinie und warten ab. Der Mix der unterschiedlichen Einschätzungen ist Garant dafür, dass es insgesamt einen stark gebremsten Einbruch des Depotwertes gibt, wenn die Börsen erneut crashen (zumal die Fonds, die schon voll in Aktien investiert sind, ja auch schnell wieder umschichten oder absichern können, wenn die Aktienkurse erneut auf breiter Front fallen). Hält die Aufwärtstendenz jedoch an, so bewegt sich auch der Depotwert weiterhin nach oben. Dass der Anstieg dabei längst nicht so steil ausfällt wie der Börsenanstieg, liegt auf der Hand. Als Gegenwert erhält man relative Sicherheit, falls es doch bergab geht.

Es ist bestimmt kein einfaches Unterfangen, Anlegern die Vorteile eines mit unterschiedlichen vermögensverwaltenden Fonds gut strukturierten Depots zu illustrieren und ihn auch in Zeiten überschäumender Börsen daran zu erinnern, dass er richtig investiert ist, auch wenn gerade alle anderen an ihm vorbeiziehen. Vermögensverwaltende Fonds wurden in den letzten Monaten oft als „Fonds für die Krise“ bezeichnet. Solche Überschriften in einschlägigen Magazinen lassen ahnen, dass vielleicht schon bald wieder andere Favoriten angesagt sind. Vermögensverwaltende Fonds sind nämlich idealerweise „Allwetter-Fonds“, denen sich ein Anleger dauerhaft anvertrauen kann. Dass die Treue zu seinen Investments zusätzlich auch mit Abgeltungssteuervorteilen belohnt wird, weil die Abgeltungssteuer auf Kursgewinne eben erst bei Verkauf des jeweiligen Fonds anfällt, sollte man vielleicht an dieser Stelle mal wieder erwähnen, ehe es in Vergessenheit gerät.

*zurück zur Übersicht*

*Interview mit einem Fondsmanager: Arne Sand*

**IVIF:** Herr Sand, schön, dass wir uns wieder mal treffen. Ich freue mich auf ein Gespräch mit einem recht entspannten Fondsmanager.

**AS:** Wenn Sie darauf anspielen, dass wir es uns angesichts der Ergebnisentwicklung unserer Fonds leisten könnten, entspannt zu sein, dann mögen Sie Recht haben. Leider ist der Weg zu solchen Ergebnissen gar nicht so

entspannt, weil man ja erst über einen längeren Zeitraum im Nachhinein belegt bekommt, dass man die Weichen richtig gestellt hat. Bei den teilweise extremen Richtungswechseln in den letzten Monaten war entspanntes Arbeiten eigentlich eher nicht an der Tagesordnung.

**IVIF:** Apropos Spannung: Ihr Leben hat ja eigentlich von Anfang an nichts an Spannung vermissen lassen.

**AS:** Eigentlich verhiess die Geburt im Jahr 1966 im schwäbischen Heidenheim a. d. Brenz noch nicht besonders viel Spannung. Das änderte sich, als mein Vater zu einem Münchener Arbeitgeber wechselte, für den er in der Folge auch ins Ausland verpflichtet wurde.

**IVIF:** So mussten Sie in jungen Jahren bereits äußerste Flexibilität beweisen, denn Sie besuchten tatsächlich Schulen in vier verschiedenen Städten auf drei verschiedenen Kontinenten.

**AS:** In der Tat – und es waren gewaltige Unterschiede, denen ich in jeder Beziehung ausgesetzt war. Schon der Wechsel von München nach Mexico City war ein gewaltiger Umbruch. Von dort ging es weiter nach Pretoria/Südafrika, ehe ich dann ins beschauliche Heidenheim zurückkehrte, um 1986 hier mein Abitur zu absolvieren.

**IVIF:** „Land und Leute“ konnten Sie da schon in frühester Jugend kennen lernen, und das bestimmt noch mal ganz anders, als der Pauschalurlauber. Aber auch im anschließenden Studium blieben Sie der „Spannung“ treu.

**AS:** Wenn Sie darauf anspielen, dass Elektrotechnik zweifelsfrei auch mit Spannung zu tun hat, dann haben Sie Recht. Ich studierte an der Universität in Stuttgart und schloss in 1992 als Diplom-Ingenieur ab ...

**IVIF:** ... um anschließend etwas völlig Anderes zu Ihrem Beruf zu machen.

**AS:** Nach einem kurzen, aber sehr erfolgreichen Zwischenspiel bei MLP, das mir dann aber zu stark auf Lebensversicherung und zu wenig auf Geldanlage ausgerichtet war gründete ich mit meinem Partner Max Schott in Stuttgart die Sand und Schott GmbH als unabhängige Vermögensverwaltungsgesellschaft. Im Zuge der Aufgabentrennung folgte im November 2007 die Abspaltung der smart-invest GmbH. In beiden Gesellschaften sind Max Schott und ich geschäftsführende Gesellschafter von Beginn an.

**IVIF:** Einen Namen machten Sie sich als eine der ersten Gesellschaften, die der Vermeidung von temporären Verlusten Priorität vor der Optimierung des Wertzuwachses in Zeiten steigender Börsen einräumten.

**AS:** Böse Zungen behaupten, die Scheu vor Verlusten sei eine typisch schwäbische Eigenschaft. Ich habe jedoch – heute natürlich mal wieder mehr denn je – den Eindruck, dass unser Ansatz überall in der Republik gut verstanden und akzeptiert wird. Wir wollen Verluste vermeiden und Gewinne laufen lassen – aber bitte genau in dieser Reihenfolge. Denn alle Erfahrungen zeigen, dass die konsistente Entwicklung auf lange Sicht die bessere ist, weil nicht ein erheblicher Teil des erwirtschafteten Wertzuwachses immer wieder mit den zuvor erzielten Verlusten aufgerechnet werden muss. Selbst wenn reinrassige Aktieninvestments über sehr lange Zeiträume vermeintlich erfolgreicher aussehen, so ist doch wesentlich die Frage zu stellen, wie viel Anleger vom jeweiligen Kursabschwung mitgemacht haben, um dann enttäuscht auszusteigen und einen wesentlichen Teil des sich anschließenden Aufschwungs zu verpassen.

**IVIF:** Aktuell managen Sie fünf Investmentfonds sowie eine Reihe von individuellen Anlageberatungsmandaten – auch für institutionelle Klientel. Auf Ihrer Homepage finden sich jedoch nur vier Fonds.

**AS:** Der „smart-invest global ALTERNATIVE“ ist in Luxemburg zugelassen, kann jedoch aufgrund seiner Anlagerichtlinien in Deutschland nur als Private Placement angeboten werden. In solchen Fällen verbietet sich die öffentliche Werbung – selbst auf der eigenen Internetseite. Aber mit den vier zum öffentlichen Vertrieb zugelassenen Publikumsfonds haben wir ja ausreichende Belege dafür, dass wir in der Lage sind, unsere Vorstellungen von Verlustvermeidung und Wertzuwachs auch in die Praxis umzusetzen.

**IVIF:** Wobei Sie mit Ihren Fonds aber durchaus unterschiedliche Anlegertypen ansprechen, oder?

**AS:** Auf jeden Fall. Fangen wir mit dem konservativsten Investment, dem „smart-invest Liquid Real Estate AR“ an. Dahinter steckt die Idee, dass Immobilien einen stabilen Einkommensstrom im Form von Mieteinnahmen generieren, der mittel- und langfristig auch Inflationsgesichert ist. Im aktuellen Umfeld, das von stark steigenden Staatsausgaben und damit verbundenen hohen Inflationsgefahren geprägt ist, erscheint ein Investment besonders

attraktiv. Anders als einzelne offene Immobilienfonds, die ja derzeit die Anteilsrücknahme ausgesetzt haben, ist unser Fonds sehr liquide. Unser Dachfonds ist zwar grundsätzlich auf Immobilieninvestitionen ausgerichtet, trägt aber nicht von ungefähr den Namensbestandteil „Liquid“, denn im Extremfall könnten wir auch bis zu 100% Cash halten.

**IVIF:** Ein Konzept, mit dem Ihre Anleger insbesondere derzeit bestens bedient sind. Daneben managen Sie aber auch einen Rentenfonds.

**AS:** Der „PROTEUS AR“ investiert hauptsächlich in die spannenderen Rentenmärkte wie Schwellenländer- und Unternehmensanleihen sowie Wandelschuldverschreibungen und Genussscheine.

**IVIF:** War Proteus nicht ein griechischer Meeresherr mit der Gabe, Prophezeiungen abzugeben?

**AS:** Das ist richtig. Allerdings wollte er sich Befragungen stets entziehen indem er immer wieder seine Gestalt wechselte. Wir fanden dies sinnbildlich für unseren Fonds, da auch wir nicht gerne Prognosen für die Marktentwicklung geben.

**IVIF:** Bleiben noch zwei Fonds, über die wir heute auch wesentlich sprechen wollen.

**AS:** Da wäre einmal der „smart-invest Superfonds AR“. Er ist unser dynamischster Dachfonds, wobei auch hier der Absolute Return-Gedanke – also möglichst positive Erträge jedes Jahr – im Vordergrund steht. Unser Flaggschiff ist aber zweifelsfrei der im Vergleich konservativere flexible Misch-Dachfonds „smart-invest Helios AR“, in dem wir inzwischen deutlich mehr als 200 Millionen Euro managen.

**IVIF:** Ein Fonds, mit dem Ihnen im übertragenen Sinne offensichtlich bestens gelingt, was der griechische Sonnengott Helios täglich zur Aufgabe hatte, nämlich den Sonnenwagen über den Himmel zu lenken.

**AS:** Wir sind – gemessen an Marktumfeld und Wettbewerb – recht zufrieden. Der „Helios“ hält auch im verflixten siebten Jahr den Erwartungen stand, wobei wir jedoch erst seit Juli 2003 für den Fonds verantwortlich sind.

**IVIF:** Ehe wir auf die Ergebnisse zu sprechen kommen, beginnen wir doch zunächst einmal mit dem konzeptionellen Ansatz der beiden Fonds, die heute den Schwerpunkt unseres Gespräches bilden.

**AS:** Der „smart-invest Superfonds AR“ verfolgt einen Momentumansatz. Wir investieren überwiegend in Fonds mit hoher relativer Stärke. Zusätzlich können interessante Einzeltitel beigemischt werden. Der Investitionsgrad in Aktien kann je nach Marktumfeld zwischen 0 und 100% betragen. Das Ziel ist eine möglichst hohe positive Wertentwicklung jedes Jahr (Absolute Return). Dazu können moderne Portfolioansätze und Möglichkeiten zur Wertsicherung genutzt werden. Wir sind bei unseren Investitionsentscheidungen an keine Benchmark gebunden. Beim „smart-invest Helios AR“ basieren die Anlageentscheidungen auf einer proprietären, momentum-basierten Trendfolgesystematik, deren Ziel es ist, die mittel- bis langfristigen Aufwärtstrends zu nutzen und die mittel- bis langfristigen Abwärtstrends zu meiden. Grundsätzlich gehen wir mit dem Superfonds etwas höhere Risiken als mit dem Helios ein, damit ist mittel- und langfristig allerdings auch ein größeres Wertentwicklungspotenzial verbunden.

**IVIF:** Wie lange halten Sie Ihre Zielinvestments in der Regel?

**AS:** Die Haltedauer unserer Zielinvestments beträgt in beiden Fonds regelmäßig mehrere Wochen oder gar Monate. Am liebsten würden wir eine einmal eingegangene Position gar nicht mehr verkaufen – dazu dürfte sie aber nicht mehr als ein paar Prozentpunkte von einem Höchstkurs fallen, was leider in der Praxis unrealistisch ist.

**IVIF:** Und was ist der Auslöser für den Ein- bzw. Ausstieg?

**AS:** Wir richten uns – anders als viele andere Dachfonds-Manager – nicht nach Börsenindices, um dann das geeignete Investment zu suchen, mit dem wir im jeweiligen Markt investieren. Wir verfügen über eine große Auswahl an potentiellen Zielinvestments, die in jedem Einzelfall Signalgeber für den Ein- bzw. Ausstieg sind. Selbstverständlich werden alle potentiellen Zielinvestments ständig überwacht und ggfs. ergänzt. Schließlich wollen wir, wenn wir investieren, in die besten Ideen des jeweiligen Segments investiert sein.

**IVIF:** Könnte es sich da nicht anbieten, sorgfältig ausgewählte Fonds über Futures abzusichern, wenn die Zeichen für die entsprechenden Märkte auf fallende Kurse schließen lassen? Immerhin könnte doch so ein besseres Abschneiden der jeweiligen Fonds gegenüber dem abgesicherten Index auch in Krisenzeiten noch einen Ertrag für den Fonds generieren.

**AS:** Das scheint bei flüchtiger Betrachtung sicherlich richtig. Bedenken sollte man dabei aber, dass für viele Märkte in die wir investieren gar keine liquiden Futures zur Verfügung stehen, mit denen wir absichern könnten. Zusätzlich bergen Futures ihre eigenen Risiken. Denken Sie nur an die Eskapaden der VW-Aktie oder die durch Tagesmeldungen und politische Eingriffe geförderten Sonderentwicklungen von Finanztiteln. Stellen Sie sich vor, Sie haben einen Zielfonds, der – eigentlich vollkommen richtig – auf Banktitel verzichtet hat und sichern nun über einen Index-Future den Markt ab. Am nächsten Tag wird eine scheinbar vor dem Aus stehende Bank mit Steuermitteln gerettet, was von den Marktteilnehmern mit einem Kurs-Plus von 30% oder gar 50% honoriert wird, dann geht der Schuss extrem nach hinten los. Statt abgesichert zu sein machen Sie auf einmal kräftig Minus. Solche Risiken können wir in einem Publikumsfonds nicht in den Griff bekommen, da wir nicht die Einzeltitel eines Fonds absichern können. Unter Abwägung der Chancen und Risiken werden Shortinvestments deshalb von uns nicht getätigt. Wenn das Fondsvermögen nicht in Aktien investiert ist, stehen Wandelanleihen-, Renten-, Immobilien- und Geldmarktfonds zur Verfügung. Vornehmlich wird das Fondsvermögen dann in Geldmarktfonds, die gegebenenfalls mit Staatsanleihen besichert sein können, investiert.

**IVIF:** Welche Maßnahmen ergreifen Sie noch, um die Risiken im Sinne Ihrer Absolute Return-Strategie zu begrenzen?

**AS:** Jede Position wird mit einer dynamischen Stopp-Loss-Marke versehen, die täglich überwacht wird. Zudem halten wir uns nicht sklavisch an die Signale des von uns entwickelten Handelssystems, weil Datenfehler und Fehlsignale (bspw. aufgrund positiver exogener Schocks) zu viel Unheil stiften können. Alle Signale des Systems werden deshalb zusätzlich manuell auf ihre Plausibilität hin überprüft. Geht es um den Aufbau von Risikopositionen, also wesentlich Aktieninvestments, so entscheiden grundsätzlich alle Schlüsselpersonen in unserem Haus gemeinsam. Zudem wird unser System bei außergewöhnlichen Marktereignissen überprüft und erforderlichenfalls adjustiert. Es handelt sich also um ein „lernendes System“. Wir betrachten außer den einzelnen Zielfonds zusätzlich die Entwicklung der 50 wichtigsten Börsen weltweit sowie Volatilitäten und fundamentale Kennziffern, die uns weitere Indikatoren für ein übergeordnetes Risikomanagement liefern.

**IVIF:** Welche Finanzinstrumente setzen Sie außer den bereits erwähnten noch ein?

**AS:** Allenfalls nutzen wir Termingeschäfte zur Währungssicherung, denn es macht wenig Sinn, die Tendenz eines Marktes richtig eingeschätzt zu haben, den Wertzuwachs aber ggfs. über die Änderung der Währungsparitäten wieder aufs Spiel zu setzen.

**IVIF:** Anleger können sich also darauf einstellen, dass Ihre beiden hier in Rede stehenden Fonds in Zeiten stabiler Aufwärtstrends an den Börsen gut partizipieren oder ggfs. sogar die weltweite Entwicklung outperformen, während in Zeiten stabil fallender Märkte aufgrund der Umschichtung in stabile Investments eher eine Seitwärtsbewegung gibt. Wie aber sieht es in Zeiten schnell wechselnder Trends aus?

**AS:** Wir lassen uns von den ganz kurzfristigen Trends nicht so leicht beeinflussen. Es macht keinen Sinn, sich darauf einzustellen, dass man das, was man in den nächsten Tagen gewinnt, mit hoher Wahrscheinlichkeit bereits wenige Tage später wieder hergeben muss. Nehmen Sie nur die letzten Wochen: Wir glauben nicht daran, dass die weltweit belastenden konjunkturellen Erwartungen bereits ausreichend in den Börsenentwicklungen berücksichtigt sind. Die aktuell positive Entwicklung (Anmerkung: Der DAX stieg heute bspw. auf mehr als 4.600 Punkte) beeindruckt uns deshalb nicht und wir bleiben relativ gelassen an der Außenlinie stehen.

**IVIF:** Damit kommen wir zum Thema „Verlust-Risiko“. Sie haben klare Vorstellungen, was Sie Ihren Anlegern maximal zumuten wollen.

**AS:** Das ist genau der Punkt. Wenn wir mit der aktuellen Marktentwicklung dynamisch Schritt halten wollen, dann müssen wir uns so positionieren, dass wir das Risiko des uns als internes Limit gesetzten Rückschlagpotentials von ca. 10% eingehen. Dazu wollen wir aber verlässliche Anhaltspunkte dafür, dass wir zuvor auch mehr verdienen können als wir anschließend aufs Spiel setzen. Natürlich ist es leicht, nach 20% Kursgewinn zurückzublicken und zu resümieren, dass man doch hätte investieren sollen. Aber ich frage Sie: Hatten Sie jeden Tag seit Anfang März das sichere Gefühl, dass die Börsen deutlich mehr als 10% nach oben schießen? Wie viele vorstellbare Ereignisse (von den unvorstellbaren ganz zu schweigen) hätten auch ganz schnell zu einem Abbruch des Trends führen können?

**IVIF:** Anleger können sich also darauf einstellen, mit dem Helios beispielsweise nicht mehr als 10% eines zuvor erreichten Höchststandes zu verlieren?

**AS:** Das ist unser intern gesetztes Ziel, welches wir aber so nicht kommunizieren. Denn natürlich gibt es keine formale Garantie dafür, weil eine solche Garantie einen großen Teil der mittel- und langfristigen

Performancechancen zunichte machen würde. Gerade die letzten eineinhalb Jahre haben gezeigt, dass nach einem Rückgang, wie wir ihn im vierten Quartal 2007 erlebt haben, die Sicherung innerhalb unseres internen Limits durchaus funktioniert hat. Allerdings entpuppte sich dann der zunächst furiose Auftakt dieses Jahres schnell als Strohfeuer. Durch Investition und schnellen Rückzug aus den Märkten innerhalb weniger Tage mussten wir dann nochmals gut 2% Minus in Kauf nehmen. So betrachtet liegen wir aktuell knapp 11,5% unter unserem Höchststand vom 02.11.2007.

**IVIF:** Für sich genommen ist das natürlich noch kein aussagekräftiges Ergebnis. Zwei wesentliche Punkte dürften Anleger interessieren, nämlich einerseits, wie lange Leidensphasen bis zum Erreichen eines neuen Höchststandes normalerweise dauern könnten und vor allen Dingen die Frage, welche langfristigen Performancechancen dem begrenzten Abwärtspotential gegenüber stehen.

**AS:** Die erste Frage ist natürlich nicht seriös zu beantworten, denn letztlich bestimmen die Märkte, wann es wieder aufwärts gehen kann. Hier können wir also allenfalls zurückschauen, um der Frage nachzugehen, wie wir uns in Korrektur- und anschließenden Erholungsphasen im Vergleich zu Dritten behauptet haben. Wesentlich haben wir vor der aktuellen Krise drei ausgeprägte Korrekturphasen mitgemacht. Im Mai/Juni 2006 betrug der maximale Rückgang 9,7% und konnte in sechs Monaten wieder aufgeholt werden. Februar/März 2007 konnten wir mit einem maximalen Minus von nur 3,1% überstehen. Fünf Wochen später sahen unsere Anleger einen neuen Höchststand. Im Juli 2007 begann für viele mit der zunächst als Subprime-Krise getarnten Finanzkrise der bis heute anhaltende Abschwung. Wir konnten durch die Auswahl entsprechender Zielinvestments den Rückgang von zunächst 6,4% in gut vier Wochen ausgleichen, ehe wir – wie bereits erwähnt – am 02.11.2007 den vorläufigen Höchststand erreichten.

**IVIF:** Kommen wir zu den Ergebnissen. Bemerkenswert sind die seit Übernahme des Mandats erwirtschafteten jährlichen Ergebnisse, denn nachdem Sie in den Jahren 2003 bis 2006 jeweils zwischen 12,31% und 21,98% Wertzuwachs erzielt haben, konnten Sie das Jahresergebnis in den Krisenjahren 2007 und 2008 mit einem Minus von 0,99% bzw. 0,57% ganz erstaunlich stabil halten.

**AS:** Das sind in der Tat schöne Zahlen, die Sie da zitieren und wir sind natürlich schon ein wenig stolz auf diese Ergebnisse. Allerdings muss ich einschränkend bemerken, dass das Ergebnis eines Kalenderjahres nun schon ein recht zufälliges Ergebnis ist, weshalb wir auf unseren Factsheets Monat für Monat die rollierenden 12-Monatsergebnisse abbilden.

**IVIF:** Natürlich haben Sie Recht und die Klarheit, die Sie u. a. mit der Veröffentlichung der rollierenden Jahresergebnisse schaffen, würden sich sicher viele Berater und Anleger von anderen Gesellschaften auch wünschen. Fassen wir das Ergebnis seit dem 14.07.2003, dem Tag der Übernahme des „Helios“ durch Sie und Ihren Partner Max Schott, doch einmal zusammen. Dazu habe ich mir mal die Mühe gemacht, und die Ergebnisse von vier der volumenstärksten Aktienfonds exakt seit dem 14.07.2003 angeschaut. Die drei globalen Aktienfonds, die am ehesten mit ihrem ebenfalls global agierenden „Helios“ vergleichbar sind, haben – Stand vorgestern – Ergebnisse von +7,42% (UniGlobal), +6,14% (DWS Vermögensbildungsfonds I) bzw. -20,76% (Templeton Growth Euro) erzielt. Lediglich der auf Europa beschränkte Fidelity European Growth konnte mit einem Plus von 10,29% ein zweistelliges Ergebnis erzielen.

**AS:** (lacht) Sie sollten vielleicht nicht den Vergleich mit den größten sondern eher mit den erfolgreichsten Fonds vornehmen – oder?

**IVIF:** Gut, dass ich mich darauf vorbereitet habe. Die besten Ergebnisse über den genannten Zeitraum haben der ebenfalls schwergewichtige M & G Global Basics (+54,09%), der DJE – Dividende + Substanz (+61,67%) und der FMM-Fonds (+65,15%) erzielt. Das allerbeste Ergebnis aller globalen Aktienfonds wurde vom Carmignac Investissement mit +75,78% erzielt, wobei allerdings bemerkt werden muss, dass dieser erst später für den Vertrieb in Deutschland zugelassen worden ist. Aber nun sind wir gespannt auf Ihr Ergebnis seit Übernahme des Fonds.

**AS:** (lacht immer noch) Sie vermitteln ja fast den Eindruck, als wüssten Sie es nicht. Aber im Ernst: Wir liegen tatsächlich mit einem Plus von 79,54% vor allen globalen Standardaktienfonds, wobei der Vergleich natürlich hinkt, da die verglichenen Fonds ja nicht über unsere Möglichkeiten verfügen, sich – ggfs. auch über längere Zeiträume – vollständig von den Aktienbörsen zurückzuziehen. Aber letztlich wird mit dem Vergleich natürlich einmal mehr trefflich bewiesen, was die Philosophie des IVIF insgesamt ausmacht. Was nicht verloren wurde, muss auch nicht aufgeholt werden, ehe an zusätzlichen Wertzuwachs gedacht werden kann. So gesehen verdient das Ergebnis des Carmignac-Fonds allergrößten Respekt, denn sein maximaler Wertverlust war seit Ausbruch der Finanzkrise mehr als dreimal so hoch wie der maximale Rückgang, den unsere Anleger erleiden mussten. Wo wird sich der ganz normale Anleger wohl wohler fühlen?

**IVIF:** Lieber Herr Sand, Ihre letzte Frage müssen wir wohl kaum beantworten, denn unsere Leser kennen die Antwort aus vielfacher eigener Erfahrung. Die Ergebnisse sprechen eindrucksvoll für Sie und ich wünsche Ihnen und Ihren Anlegern, dass Sie auch weiterhin auf Kurs bleiben. Herzlichen Dank, dass Sie sich die Zeit für dieses ausführliche Interview genommen haben. Ich bin überzeugt, dass viele Leser die Gelegenheit nutzen werden, um auf der IVIF-Roadshow mehr von Ihnen – und natürlich den anderen Kollegen des IVIF – zu erfahren.

(Das Interview mit Arne Sand führte Jürgen Dumschat am 17.04.2009)

*zurück zur Übersicht*

### IVIF-Beispiel-Depots – Bausteine für den Anlageerfolg

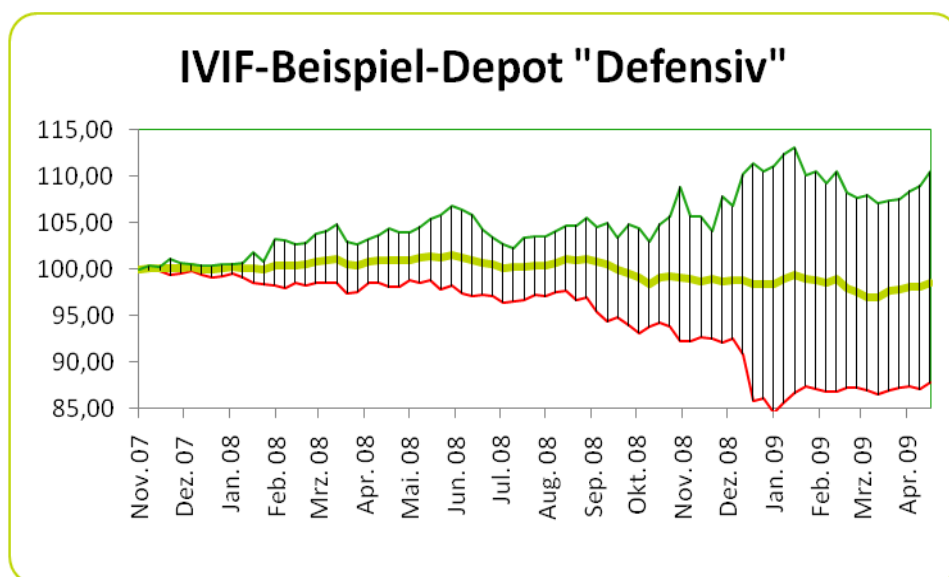
Die IVIF-Beispiel-Depots sollen das Zusammenwirken verschiedener Fondsbausteine verdeutlichen. Keinesfalls soll es sich hierbei um einen konkreten Anlagevorschlag handeln. Eine Reihe der Fonds der IVIF-Mitglieder kommen ohnehin sowohl als Basis-Baustein für ein offensiveres Depot wie auch als Beimischung für etwas defensiver eingestellte Anleger in Frage. Gewählt wurde je ein Beispiel für ein defensiveres und ein offensiveres Depot, bei dem entsprechende Fonds aus dem Angebotsuniversum der IVIF-Mitglieder einfach gleich hoch gewichtet wurden. Detailliertere Erläuterungen zu den Beispiel-Depots finden Sie unter

<http://www.ivif.de/Musterdepot/Informationen/Infos-zu-den-IVIF-Beispiel-Depots.html>

Folgende Fonds sind aktuell in den Beispiel-Depots berücksichtigt.

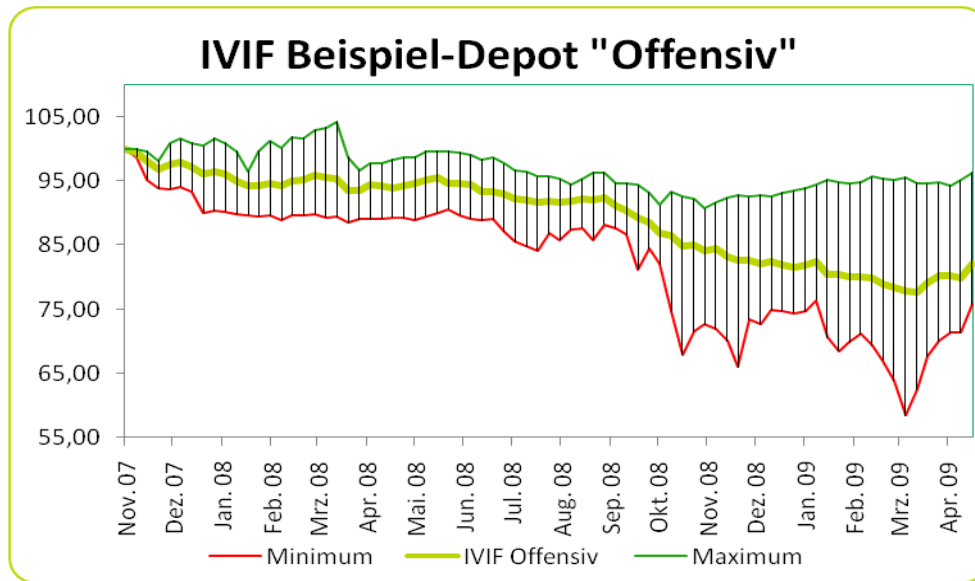
IVIF Defensiv	IVIF Offensiv
Ethna GLOBAL Defensiv (AOLF5X)	Ethna AKTIV E (764930)
HWB Rentenportfolio Plus R (AOLFYM)	HWB Portfolio Plus R (AOLFYM)
HWV <sup>®</sup> Flexconcept Basis UI (A0M1P7)	HWV <sup>®</sup> Flexconcept Select UI (A0M1P8)
NV Strategie konservativ (A0DQUW)	NV Strategie Quattro Plus (A0HGZZ)
Absolute Return Plus UI (A0M80V)	LuxTopic Aktien Europa (257546)
smart-invest Liquid Real Estate AR (A0M13S)	smart-invest Helios AR (576214)

Die Grafiken zeigen jeweils die Bandbreite der Ergebnisentwicklung der einzelnen Fonds (obere grüne und untere rote Linie) und die Wertentwicklung des Gesamt-Depots mit dem anfangs gleichgewichteten Mix der oben aufgeführten Fonds.



Anhand der Entwicklung des defensiven Beispiel-Depots kann man hier nachvollziehen, dass im Depot – und dies ist ja auch erklärte Absicht – Fonds mit leicht unterschiedlichen Chance-/Risiko-Strukturen vertreten sind. Die

Spannbreite der Ergebnisse lag Anfang/Mitte Januar des Jahres tatsächlich bei rund 25%. Trotzdem blieb durch die Mischung der sechs Fonds der maximale Rückgang des gesamten Portfolios seit Start jedoch auch in den Krisenzeiten bis Mitte März des Jahres stets unter der 3%-Marke. Seit März ist ein kontinuierlicher leichter Anstieg zu beobachten, der vielleicht schon in Kürze das Beispieldepot in den Bereich einer insgesamt positiven Wertentwicklung hievt.



Auch beim offensiven Beispiel-Depot geht es – natürlich deutlicher als im defensiven Beispiel-Depot – bergauf. Trotz des starken Anstiegs der weltweiten Aktienmärkte in den letzten vier Wochen liegt das offensive IVIF-Beispiel-Depot auch aktuell immer noch mit weniger als der Hälfte des Rückgangs des MSCI World (auf Euro-Basis) im Minus. Ein stolzes Ergebnis für ein Depot, welches – anhand der Langfristergebnisse der bereits „dienstälteren“ Fonds auch konkret nachvollziehbar – langfristig ja durchaus aktienmarktähnliche Renditen anstrebt.

Natürlich ist klar, dass es zwischen dem defensiven und dem offensiven Beispiel-Depot diverse Mix-Möglichkeiten gibt, die es ermöglichen sollten, der Risikobereitschaft praktisch jeden Anlegers gerecht zu werden. Probieren Sie es doch einfach mal aus.

### Impressum

IVIF – Interessenverbund vermögensverwaltender Investment-Fonds  
 Silvanerweg 13  
 55595 Wallhausen

Telefon:+49 (0) 7731-1855988  
 Telefax:+49 (0) 7731-1855999  
 Email: [info@IVIF.de](mailto:info@IVIF.de)

Falls Sie zukünftig unseren Newsletter nicht mehr erhalten möchten, klicken Sie bitte **hier** um zum Online-Abmeldeformular zu gelangen.

Weitere Informationen erhalten Sie unter:  
[www.ivif.de](http://www.ivif.de)